

eigenen Unkosten eine Grausamkeit ins Herz". Sie wollen das Haus des Dichters stürmen. Die gräßlichen Räte verhindern das. Zuletzt erhält Bonifatius eine Belohnung, sein Sohn eine Frau, eine Stelle bei Hofe und den Auftrag bei seiner Hochzeit mit dem Me von so und soviel Bier und Brantwein die erregten Wogen der enttäuschten Gemüter zu glätten.

Den Kern der Handlung hat Weise von Gryphius. Dieser hat ihn von Shakespeare. Und auch der hat ihn von Vorgängern. Damals wanderten die poetischen Stoffe mehr als heutigen Tags durch die Völker und durch viele Generationen. Jahrhunderte arbeiteten an einem Stoff. Der Puls der Zeit n schlug langsamer.

Von jedem umfangreicheren Kunstwerke — besonders vom Drama — darf man fordern, daß es eine „Komposition“ sei: ein kunstvolles Gewebe des Geistes. Dem Wurzelwerk des Baumes vergleichbar. Aus den hundert feinen Fäserchen verschiedener Motive, kunstvoll verzweigt, kunstvoll sich schlingend, muß schließlich der Sinn des Ganzen dem Baume gleich herauswachsen. Dabei muß das Ganze Perspektive haben. Den Nebensachen darf nicht dieselbe Breite gestattet werden wie den Hauptsachen.

Weises Stärke liegt nicht in der Komposition, sondern im Reiz des Einzelgerankes. Darin ist er ein typischer Deutscher. Die humorvolle, farbenprächtige Fülle der Einzelzüge ist sein Schatz. Und der läßt ihn noch heute lieb und wert erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Uns deutsche Volk

Von R. Korn

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Du deutsches Volk schär' dich zusammen
Um deinen Hort, Germania.
Es steht die Welt in Feuerflammen,
Und keine Hilfe ist dir nah.

Rings deine Feinde wütend toben,
Willst du dich dem Verderben weih'n?
Du, das sich kraftvoll einst erhoben,
Kannst jetzt so schwach und mutlos sein?

Im Osten und noch mehr im Westen
Da dulden deine Söhne schwer
Jetzt unterm Druck von fremden Gästen.
Kein deutscher Mann trägt's länger mehr.

Man hat dir zwar die Macht genommen,
Gefesselt liegt du blutend da.
Doch, bist du so herabgekommen,
Daß du verzagst, Germania?

Noch ruhen in dir Riesenkräfte,
Noch lebt in dir der alte Geist.
Die deutsche Eiche Lebensäfte
In alter Frische neu aufweist.

Sie werden dauernd dir geboren,
Bis in den Wipfel aufgeführt.
Ein Volk ist doch nur dann verloren,
Wenn es das Selbstvertrau'n verliert.

Drum, deutsches Volk, das Haupt erhoben,
Die Brust erfülle heil'ger Mut.
Laß ruhig deine Feinde toben,
Ohnmächtig bleibt ja ihre Wut.

Zeig deine Fäuste, deine Zähne,
Nur freich ans Werk, vorwärts, hurra!
Dann sind zunichte Rachepläne,
Und du wirst frei, Germania!

Bauzen — eine Studienreise

Von Hanns Frommhold, stud. arch.

Ban Wilhelm Raabe mußte ich denken, als wir durch die alten Gassen Bauzens schritten. Wie oft führt er uns in seinen Werken auf Straßen und Plätze unserer alten Reichsstädte, über denen der Schlag der Uhr vom hohen, gotischen Kirchturm dröhnt, in denen die alte und die neue Zeit so wunderbar zusammenfließen. Die Heimat unserer Väter war es, die vor unserem Blick entstand, als wir von der Brücke aus, die sich in hohem Bogen über der Spree wölbt, unsere Blicke schweifen ließen auf jenes alte Budissin, das, auf ragendem Felsen erbaut, mit Stadtmauern und Toren, Türmen und Zinnen die ganze malerische Baukunst des Mittelalters vor uns entrollte.

Vieler Menschen Geschichte haben sich in Bauzens Mauern entschieden. Raum zu zählen sind die Kriege, deren Leiden die Stadt ertragen mußte. Sachsen, Preußen, Böhmen, Schweden und Franzosen hausten in ihren Mauern. Hart wurde oft um ihren Besitz gekämpft. Feuers Gewalt tat das übrige und so steht von dem ältesten Teile der Stadt, der Ortenburg, nur noch ein alter Eckturm. Die Hauptmassen des Schlosses entstammen der Gotik. Auf einem architektonisch einfach gehaltenen, durch Strebebögen gegliederten Unterbau erheben sich, an süddeutsche Vorbilder erinnernd, die charakteristischen, reichverzierten Renaissancegiebel. Bewundernswert als künstlerische Leistung ist die im kurfürstlichen Kammergemach befindliche Decke, welche in wundervoller Plastik die wichtigsten Ereignisse der Lausitzer Geschichte der Nachwelt überliefert.

Aber dem Eingang des Schloßturmes, der in seinem Innern noch Reste der reizvollen, alten Kapelle birgt, entzückt das prächtige Denkmal des Ungarkönigs Matthias Corvinus das Auge des Beschauers. Daß die Frage der Aufstellung des Denkmals auch von der Jetztzeit als befriedigend anerkannt wird, zeigen Beispiele aus Bremen und Bauzen.

An die andere Seite des Schlosses schließt sich das Burglehn an, das ehemals von Rittern, die sich im Schutze der Burg angesiedelt, erbaut wurde und später Adligen zur Wohnung diente, deren Wappen noch heute die Fassaden schmücken.

Von den alten Befestigungsanlagen ist noch mancherlei erhalten, wenn auch der neuen Zeit vieles zum Opfer fallen mußte. An erster Stelle muß hier die alte Wasserkunst erwähnt werden, die in prächtiger Umrißlinie, nach oben verjüngt, trotzig über das Land schaut, den Spreeübergang schützend. Wie für die Ewigkeit gebaut, in mühevoller Arbeit in den Felsen gegründet, bietet sie gleichen Anlaß zur Bewunderung für Maler, Architekten und Ingenieure. Das viereckige Untergeschoß wird von einem Wehgang umgeben, der auf Bruchsteinkonjolen vorragt. Diese Lösung des Überganges vom Viereck zum Kreis ist öfters angewendet. So hat die Nikolaispforte den runden Oberbau, dessen einzigen Schmuck ein in Sandstein gearbeitetes, zierliches Wappen bildet. Vieler Generationen Spuren trägt der Reichturm, der auf dem runden Oberbau abermals einen viereckigen reichen Barockaufbau mit hoher, spitzer Kuppel und reich ornamentierten Schlussstein trägt und dessen malerische Wirkung durch Tor- und Gebäudenanbauten erhöht wird. Noch viele von den alten Wachtürmen und Toren verdienen der Erwähnung. Sie alle tragen durch ihren mittelalterlichen Charakter dazu bei, der Stadt ein außerordentlich malerisches und anziehendes Aussehen zu verleihen.

Auch im Wohnhausbau ist hervorragendes geleistet worden. Zwar sind aus gotischer und Renaissancezeit nur noch wenig Reste vorhanden, dafür aber bezeugen reiche Barockfassaden Kunstsinne und Reichtum der Bürger. Wie mannigfaltig und doch so einheitlich hat der Barockmeister seine Häuser plastisch geschmückt. Bald arbeitet er mit einfacher Gliederung durch Gurtgesimse, Lisenen und Füllungen, bald breitet er über das ganze Haus ein üppiges Netz von zarten Blumen und Blattwerk oder mächtigen Fruchtgehängen an Tüchern und Schnuren befestigt. Wie abwechselungsreich sind die Fensterverdachungen, bald mit Segmentbogen und reichem Kartuschenschmuck, dann wieder mit spitzem Giebel, dessen Feld willkommene Gelegenheit gibt, all den Gedankenreichtum des Barocks zum Ausdruck zu bringen. Prachtwerke zünftiger